

Nachruf auf Ernst Wangermann (1925–2021)

Die gesamte österreichische Zunft der Historiker*innen hat mit Bestürzung vom Tod eines ihrer bedeutendsten Mitglieder, Professor Ernst Wangermann, erfahren, der am 26. November 2021 im 97. Lebensjahr in Salzburg verstorben ist. Die *Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften* wird ihn als einen ihrer Gründer und als langjähriges Mitglied des Herausgeberinnen- und Herausgeber-teams in dankbarer Erinnerung behalten.

Der 1925 in Wien geborene Wangermann war Teil jener Emigrationswelle, die wir oft als „vertriebene Vernunft“ bezeichnen, mit ihren unmittelbaren Erfahrungen mit dem Totalitarismus. Die Erfahrung trübte jedoch weder seinen österreichischen Patriotismus noch seine Zuversicht, dass der Faschismus besiegt werden würde. Als Ernst Wangermann 1946 am Balliol College Oxford eintrat und unter anderem bei dem angesehenen marxistischen Historiker Christopher Hill studierte, wählte er daher bewusst ein österreichisches Thema für seine Dissertation – mit dem Ziel, nach Österreich zurückzukehren. Nachdem sie für die Veröffentlichung in der Reihe *Oxford Historical Monographs* ausgewählt worden war, erwies sich *From Joseph II to the Jacobin Trials* (1959, 2. Aufl. 1969) als bahnbrechendes Werk, das zeigte, dass der österreichische Jakobinismus zwar eindeutig ein Ableger der Dynamik des Reformzeitalters, aber auch ein Vorläufer der demokratischen Bewegungen des nächsten Jahrhunderts war.

Anders als erwartet ebnete dieses Werk nicht den Weg für eine Rückkehr nach Österreich. Während Wangermann nach links tendierte, war das politische Klima in der österreichischen Wissenschaftslandschaft für ihn ausgesprochen konservativ und unsympathisch. So blieb er in Großbritannien, wo er nach einer kurzen Tätigkeit als Sekundarschullehrer 1962 eine Stelle an der Leeds University erhielt, an der er seine spätere Frau María Josefa Fernández kennenlernte. Die dortige Etablierung der *Austrian Studies* machte ihn bald zu einem der bedeutendsten Historiker der Habsburgermonarchie im englischsprachigen Raum. Er wäre vielleicht in Leeds geblieben, wären da nicht seine tiefe Desillusionierung über die Bildungspolitik von Margaret Thatcher, seine Liebe zu Österreich und der zufällige Tod des Salzburger Historikers Hans Wagner im Jahr 1984 gewesen, an dessen Lehrstuhl er berufen

DOI: <https://doi.org/10.25365/oezg-2022-33-1-12>



Franz A. J. Szabo, Professor Emeritus, Department of History, Classics, and Religious Studies, and Wirth Institute for Austrian and Central European Studies, University of Alberta, Canada; fszabo@ualberta.ca

wurde. Die Professur für Österreichische Geschichte am Institut für Geschichte der Universität Salzburg hatte er bis zu seiner Emeritierung 1995 inne.

Ernst Wangermanns zweites Buch, das brillante *The Austrian Achievement* (1973), das bis heute frisch und einzigartig ist, brachte klar und prägnant die Hauptargumente zum Ausdruck, die sein Schaffen leiteten: dass die große Reformepoche in der Monarchie unter Maria Theresia, Joseph II. und Leopold II. ein Ergebnis ihrer Überzeugung war, dass die existenzielle Krise, die die Monarchie zwischen 1735 und 1745 bedrohte, nur durch grundlegende wirtschaftliche, soziale und kulturelle Reformen überwunden werden konnte. Es bestand kein grundlegender Konflikt oder Unterschied im Reformprogramm der Regentin und ihrer Söhne, und die Thronbesteigung von Joseph II. im Jahr 1780 war weniger eine Zäsur als vielmehr eine Fortsetzung derselben politischen Dynamik.

Wangermann war auch ein früher Vertreter der heute viel erforschten katholischen Aufklärung und einer der ersten, der „die Nähe der Reformkatholiken zu den Grundannahmen der Aufklärung“ zeigte. Allen Arbeiten Wangermanns lag ein Treibmittel zugrunde, dessen Analyse in gewisser Weise das Leitmotiv all seiner Monografien war: die Heranreifung der öffentlichen Meinung während der österreichischen Aufklärung. Sein letztes großes Buch *Die Waffen der Publizität: Zum Funktionswandel der politischen Literatur unter Joseph II.* (2004) war daher gewissermaßen der Höhepunkt dieser Auseinandersetzung.

Für Historiker*innen haben seine Werke eine ganz besondere Überzeugungskraft, die vor allem darin begründet lag, dass Ernst Wangermann sehr quellennah arbeitete und diese Quellen mit gewissenhafter Ehrlichkeit und außergewöhnlicher Sensibilität auswertete. Er schrieb, sowohl auf Englisch als auch auf Deutsch, in einem beneidenswert direkten und einfachen Stil sowie mit prägnanter, aber immer aufschlussreicher Kürze. Als Mann von breiter kultureller Raffinesse war eines der besonders bemerkenswerten Kennzeichen seiner Geschichtsschreibung die erfolgreiche Integration von Literatur-, Kunst- und Musikgeschichte, die er als integrale und besonders charakteristische Bestandteile der österreichischen Aufklärung betrachtete, in die breiteren sozialen und politischen Analysen der Habsburgermonarchie des 18. Jahrhunderts.

Ernst Wangermann war immer ein engagierter Gesprächspartner, den man sowohl als Mensch als auch als Wissenschaftler bewundern musste. Auch ich lernte seine Freundlichkeit, Wärme, Menschlichkeit und sein tiefes Engagement für die edelsten Ideale der Aufklärung schätzen und erinnere mich mit tiefer Dankbarkeit daran, wie mich seine Freundschaft in den vergangenen vierzig Jahren und seine Unterstützung meiner Arbeit ständig inspirierten. Es war ein wahres Privileg, ihn gekannt zu haben, und er wird mir immer in Erinnerung bleiben.